

# Ursula oder das unwerte Leben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **76 (1967)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975095>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ursula oder das unwerte Leben

*Dass Ursula trotz und ihren Willen und Unwillen bekannt gibt,  
ist bereits ein grosser Fortschritt.*



Blind, taub, geistesschwach und epileptisch — so stand es in Ursulas Akten geschrieben. Ursula konnte weder sitzen noch gehen. Ihre verkrümmten Händchen hatten sich nie im Greifen geübt. Acht Jahre ihres Lebens verbrachte Ursula in Anstalten. Niemand versuchte ihre Entwicklung zu fördern, bis sich eines Tages eine Pflegemutter fand, die sich des Kindes annahm und es geduldig den mühsamen Weg vom Fühlen zum Erkennen, vom Greifen zum Begreifen, vom Tun zum

Verstehen führte. Der Film «Ursula oder das unwerte Leben» erzählt Ursulas Geschichte. Er erzählt sie auf einfache Art mit den ihm eigenen Mitteln. Bedingt die auf Wesentliches ausgerichtete Vereinfachung auch hier und dort, dass der unvoreingenommene Betrachter mitunter in allzu einseitige Richtung gelenkt wird, so kann dadurch die überzeugende und eindruckliche Aussage des Werkes doch in keiner Weise geschmälert werden: Unwertes Leben gibt es nicht!



«Weil der Mensch sich entwickelt, kann man ihn erziehen. Weil die Entwicklung ein Veränderungsprozess ist, kann man sie beeinflussen. Da sich der Mensch sein Leben lang verändert, ist seine Veränderung immer beeinflussbar.» Diese Worte stehen am Anfang des Films «Ursula oder das unwerte Leben». So wie Ursula durch die Bewegung ihre Umwelt erfährt — das Sandkorn rinnt durch ihre Finger, die Vibration vermittelt das Tonerlebnis, Laufen und Tanzen im grossen Raum gibt Sicherheit —, werden auch andere schwergeschädigte Kinder durch die musikalisch-rhythmische Erziehung zu einer Beziehung zur Umwelt geführt, und daraus wiederum ergibt sich die Möglichkeit einer Entwicklung. Was braucht der Mensch? Zuwendung, An-

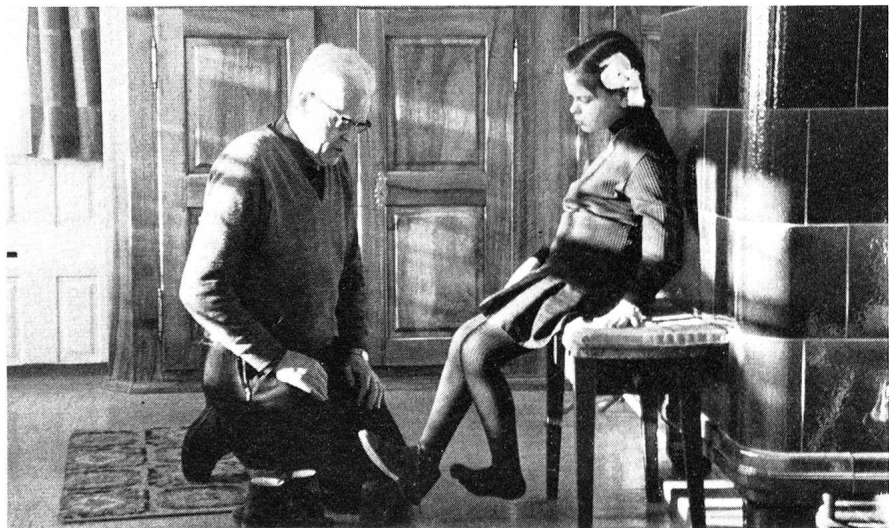
*Ursulas Pflegemutter: In weit ausholenden Bewegungen führt sie das Händchen des Kindes durch den Sand. Ursula muss alle Begriffe körperlich erfahren.*



*Die Grossmutter: Sie nimmt das Kind mit zu den täglichen Einkäufen. Sie kümmert sich auch um Ursula, wenn die Pflegemutter ihrem Leberinnenberuf nachgeht.*



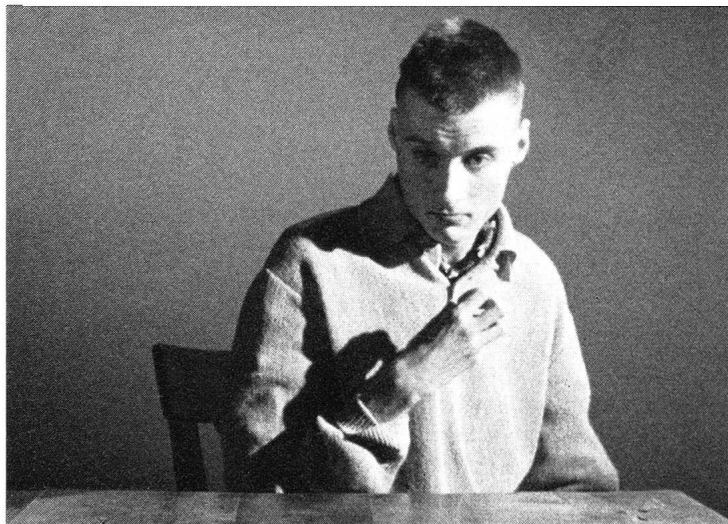
*Die Heilpädagogin: Seit fünfzig Jahren arbeitet Mimi Scheiblauser mit Behinderten.*



*Der Grossvater: Er ist Ursulas Vormund. Ebenso wie alle anderen Familienmitglieder versucht er Ursula zu fördern. Er spielt mit ihr, nimmt sie mit zu Spaziergängen und lehrt sie täglich neue Dinge zu begreifen.*

erkennung, Geltung, sinnvolle Beschäftigung und Liebe. Es gibt Behinderte, denen dies alles im Heim zuteil wird. Da wir aber immer noch, auch bei uns in der Schweiz, Heime haben, in denen es den Pflegenden und Erziehenden an Zeit und Kraft mangelt, sich jedes einzelnen Kindes derart hingebend anzunehmen, dass seine Entwicklung gefördert wird, liegt vieles brach. So war es auch bei Ursula der Fall, bis sie in einer Familie ein neues Heim fand und Menschen, die sich in Geduld und Fürsorge um sie kümmerten und alles taten, um Ursulas Leben lebenswert zu machen und sinnvoll zu gestalten. Geben auch ungezählte kleine Fortschritte immer wieder neuen Mut, so braucht es doch viel Kraft, um ein schwergeschädigtes Kind zu erziehen.

*Ursulas Schicksalsgefährten*



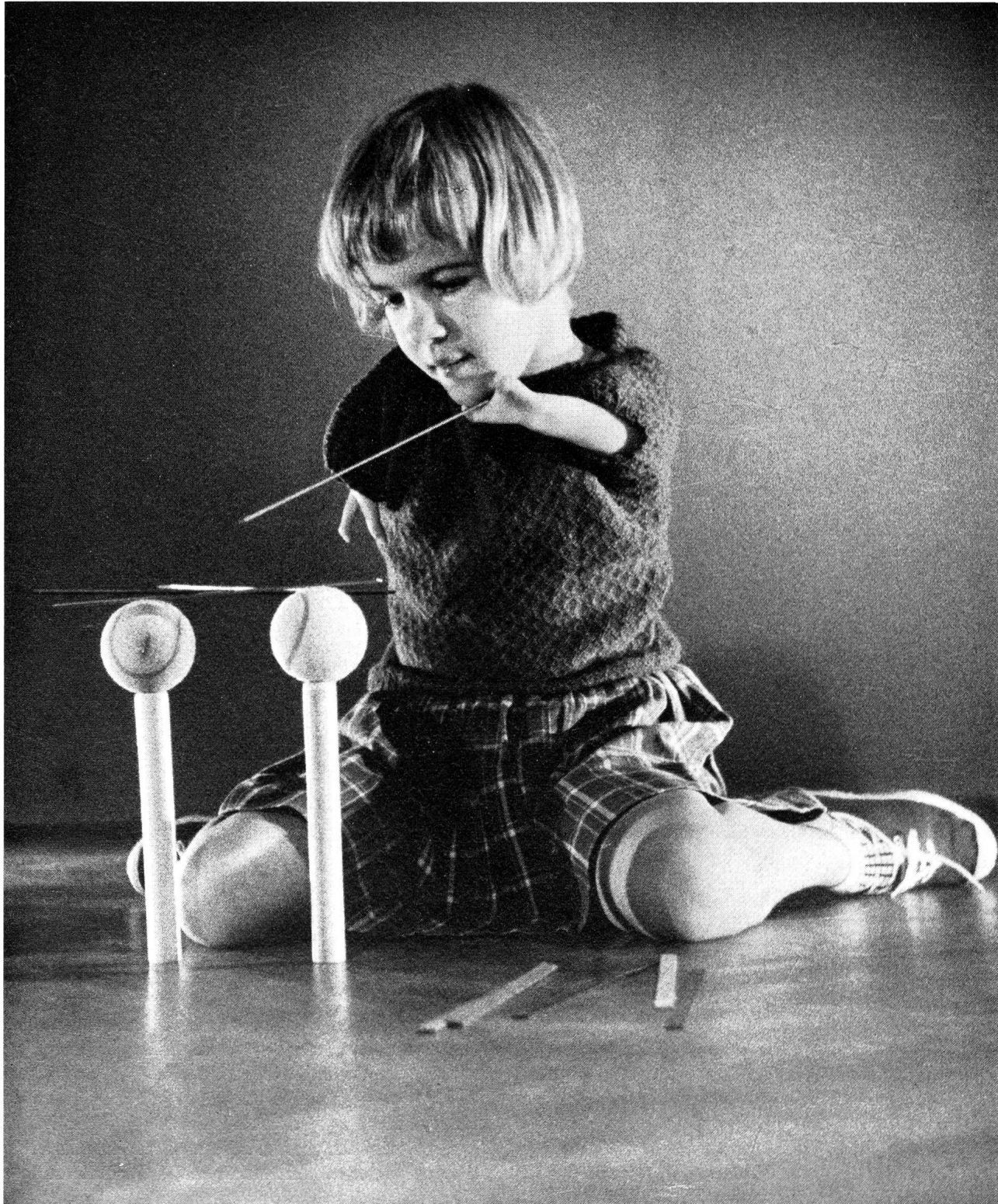
*«Wir haben niemanden gefunden, mit dem nichts anzufangen war», so heisst es im Film. «Dem Reiz des Bewegten kann der Mensch nicht widerstehen.»*



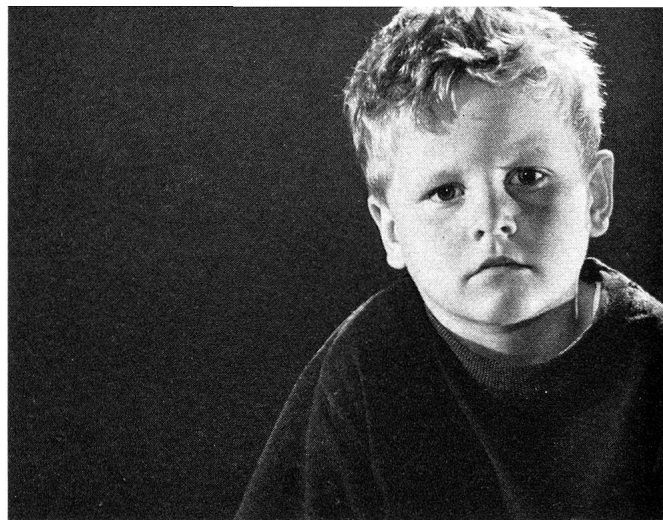
*Auch ohne Arme ist Liselotte nicht unbeholfen. Durch ständige Uebung hat sie sich eine Geschicklichkeit angeeignet, um die mancher Gesunde sie beneiden würde.*



Ursula hat viele Schicksalsgefährten. Blinde Kinder, taube Kinder, verkrüppelte Kinder, geistesschwache Kinder. Keines von ihnen darf als nicht entwicklungs-fähig gestempelt werden. Welcher Art und welcher Schwere das Gebrechen auch immer sein mag, irgendwann und irgendwo öffnet sich dem, der mit Liebe, Verständnis und nie erlahmender Geduld auf diese Kinder eingeht, eine Türe. Manchmal deutet ein unbeholfenes Lächeln an, dass das kleine hilflose Wesen etwas in sich aufgenommen hat. Manchmal ist es ein zaghafter Händedruck. Erst die ständige Uebung lässt die Reaktion ausdruckskräftiger und bewusster werden.



*Ursulas Schicksalsgefährten*



«Der Gehörlose lernt Töne empfinden, durch den Vibrationssinn kann er die Lautstärke, die Tonhöhe, den Rhythmus erfassen. Er kann sich sogar nach der Musik bewegen. Der Blinde lernt durch Ueben des Gehörs, des Tast- und Orientierungssinnes, sich den Raum vorzustellen, sich darin sicher und selbständig zu bewegen. Beim Körperbehinderten wird durch Ueben und Entwickeln der Muskeln und Glieder die Aus-

druckskraft gesteigert. Selbst das geistesschwache Kind — das in der Unfähigkeit zu begreifen, hoffnungslos befangen scheint und verdammt, sich nicht entwickeln zu können —, wird durch die Rhythmik in seiner Ganzheit erfasst.» — Diese Entwicklungsmöglichkeiten zu zeigen, war das grosse Anliegen des Films, der überall dort, wo er zu sehen war, auf erfreuliche Anteilnahme stiess.

Sonja ist mongoloid. Doch ihr Leben ist sinnvoll. Wenn sie voller Hingabe Klötzchen zu einem Turm aufeinander fügt, so ist dies mehr als blosses Spiel. Es bedeutet: Bewegungen und Gedanken zum Ziel führen, Konzentration, Arbeit. Für den Erziehenden aber ist Sonjas kleines «Kunstwerk» Gradmesser der Entwicklung. Der Film «Ursula oder das unwerte Leben» hat die Musik und Rhythmik als Beispiel heilpädagogischer Massnahmen in den Vordergrund gestellt. Doch die Erziehung der behinderten Kinder muss — wenn irgend möglich — weiter gehen.



*Ob blind, taub, cerebralgelähmt oder mongoloid — jedes Kind hat ein Recht auf Schulung. Hat der Erzieher einmal die Wand der psychisch bedingten Passivität, Abwehr, Ablehnung, Einkapselung und Vereinsamung durchbrochen, so wird er das Kind dazu führen, seine Sinne zu betätigen, die Eindrücke zu ordnen und zu verarbeiten. In jedem Kind sind Entwicklungsfunktionen lebendig, auf die der Erzieher einwirken kann.*



Nicht Ursula, nicht ihre ungezählten Schicksalsgefährten, für die die im Film gezeigten Behinderten nur als Beispiel stehen, sind die Hauptpersonen des Films, sondern die grosse Pädagogin Mimi Scheiblauer, deren Züge an Pestalozzi erinnern und jene mit dem Verstand nicht mehr zu erfassende Liebe ausstrahlen, wenn sie sich um die kleinen Wesen bemüht, die in ihrer Hilflosigkeit immer wieder der Zuneigung bedürfen,

um aus ihrer dumpfen Gleichgültigkeit herausgerissen zu werden. Mimi Scheiblauer aber hat überall in der Welt viele Gleichgesinnte, die ihr Leben ebenfalls in den Dienst der Behinderten gestellt haben: Aerzte, Pflegende und Pädagogen, und so mag ihre bewundernswerte Arbeit, von der der Film einen kleinen Ausschnitt vermittelt, stellvertretend für manche andere ebenso aufopfernde Tätigkeit stehen.



*«Wenn der Mensch jung ist, ist immer alles, jedenfalls vieles möglich. Es ist nicht schwierig, zu wissen, was dem Kind gut tut!»*

*«Sobald das Kind aber nicht beschäftigt — in Bewegung gehalten wird, erstarrt es in seiner Infirmität und Gleichgültigkeit.»*